

Zahl der Tafel-Klienten hat sich mehr als verdoppelt

Ukrainische Flüchtlinge hinzugekommen. Joghurt, Brot und Wurst sind Mangelware

Von Oliver Nowak

Schleiz. Die Zahl der Haushalte, die von den Tafeln des Diakonievereins Orlatal in Schleiz und Bad Lobenstein versorgt werden, hat sich in den vergangenen vier Wochen mehr als verdoppelt. Die Lebensmittelspenden hingegen sind rückläufig.

„Man möchte nach 17 Jahren am liebsten hinschmeißen, aber ich mache das ja wegen meiner sozialen Macke“, sagt der Leiter der Tafeln des Diakonievereins Orlatal, Klaus Weidhase. Der 68-Jährige zeigt seinen Ausgaberaum. Vor allem Gemüse und Obst ist dort vorrätig. „Aber das reicht vorne und hinten nicht bei 130 Haushalten“, sagt er.

Die Zahl der Bedürftigen hat sich mehr als verdoppelt. „In den vergangenen Jahren haben wir immer um die 60 Haushalte pro Woche versorgt. Seit April sind es 130 Haushalte pro Woche. Sowohl in Schleiz als auch in Bad Lobenstein“, schildert er.

Allerdings habe die gewaltige Zunahme an bedürftigen Haushalten nichts mit den gestiegenen Preisen bei Waren des täglichen Bedarfs oder den Energiepreisen zu tun. „Es sind Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine, die die Zahlen hochschnellen ließen. Im März kamen nur eine Handvoll, im April der ganz große Schwung“, schildert Weidhase.

Verteilung via Losverfahren

Das und die Tatsache, dass immer weniger Lebensmittelspenden von vor Ort kommen, sorgen für Ärger und Frust unter den Klienten. Es ha-



Tafelleiter Klaus Weidhase und seine Stellvertreterin Katrin Strauß in der Schleizer Tafel.

FOTO: OLIVER NOWAK

be schon die Forderung gegeben, dass die Tafel unterschiedliche Ausgabebetrag für deutsche Klienten und ukrainische Flüchtlinge machen solle. „Wir bleiben aber beim Losverfahren, für uns ist jeder Klient gleich, und wer die Nummer eins zieht, ist halt als Erstes bei der Ausgabe dran“, sagt der Tafelleiter.

Als äußerst problematisch sehen er und seine Stellvertreterin Katrin Strauß, dass aus Schleiz und unmittelbarer Umgebung immer weniger Lebensmittelspenden für die Tafel bereitgestellt werden. „Brot und verpackte Wurstwaren erhalten wir

von den Supermärkten nicht mehr. Selbst ortsansässige Großproduzenten geben uns davon nichts“, beklagt sich Klaus Weidhase.

Selbst beim Obst und Gemüse, was vielfach von den Supermärkten stammt, müsse immer mehr aussortiert werden. „Manche Märkte reduzieren ihre ablaufenden Lebensmittel um bis zu 80 Prozent, da kann man sich vorstellen, was dann noch für die Tafeln übrig bleibt“, gibt Katrin Strauß zu verstehen.

Die Tafel habe sich zwar ein gutes Netzwerk mit anderen Tafeln aufgebaut, aber die gestiegenen Spritprei-

se reduzierten die Versorgung von außerhalb.

„Wir haben vor etwa drei Wochen die Zusammenarbeit mit der Tafel in Gera begonnen. Von dort bekommen wir zum Beispiel Wurstwaren, aber auch in Hof können wir alle zwei Wochen acht Kisten Wurstwaren abholen. Aber die ganzen Versorgungsfahrten nach Hof, Jena, Gera oder ins Großlager der Tafeln in Blankenhain kosten durch die gestiegenen Spritpreise jede Menge Geld“, erklärt Weidhase.

Und das Geld für die Fahrten sei wirklich knapp, die finanzielle

Unterstützung aus der kommunalen Verwaltung jedoch nur gering. „Von der Stadt Schleiz bekommen wir 200 Euro Förderung im Jahr, vom Landratsamt nicht. Nur zu Coronazeiten haben wir einmalig 2000 Euro vom Landkreis bekommen. Die Hälfte haben wir für Kraftstoff genutzt, mit der anderen Hälfte Hygieneartikel besorgt“, berichtet Klaus Weidhase.

Eine regelmäßige Geldquelle sei die Pfandbon-Spendenbox beim Kaufland in Schleiz, dadurch kämen zwischen 150 und 200 Euro monatlich zusammen. Doch Lebensmittel darf die Tafel damit nicht kaufen. Weshalb Joghurt und Brot auf unbestimmte Zeit wohl Mangelware bleiben werden. Butter gebe es schon sehr lange keine mehr für die Tafel.

Dankbar für Pfandspenden

„Ich bin unserer Bevölkerung sehr dankbar, dass sie mit ihren Pfandspenden hilft, gerne nehmen wir auch Sachspenden an“, betont Klaus Weidhase. Denn den neu angekommenen Kriegsflüchtlingen aus der Ukraine mangelt es an vielen Dingen. Zum Beispiel Elektrokleingeräten wie Wasserkocher, Kochplatten Mixer oder Kaffeemaschinen. „Bei Geldspenden besorgen wir auch solche Sachen und geben sie gezielt weiter“, sagt der Tafelleiter.

Meine Meinung

Wer helfen möchte: Klaus Weidhase ist montags bis freitags (außer mittwochs), 6 bis 10 Uhr, in der Tafel anzutreffen. Telefonisch erreichbar ist er unter der Nummer 0173/673 28 60.

MEINE MEINUNG

Oliver Nowak zur Situation der Tafeln des Diakonievereins



Ein wenig entrümpeln

Die Tafeln vom Diakonieverein Orlatal stehen vor einer Herausforderung. Denn es galt immer, alle Bedürftigen mit ausreichend Lebensmittelspenden zu versorgen. Dann ist eine mehr als 100-prozentige Zunahme der Bedürftigen innerhalb weniger Wochen schon ein deutliches Problem. Zumal auch die Kosten zur Beschaffung, also die Fahrten zu Spendern und anderen Tafeln, steigen.

Auf der anderen Seite sind es aber auch die speziellen Bedürfnisse der Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine, die dieses Problem in gewisser Weise ausweiten. Denn viele kamen mit nichts außer einem Rucksack und vielleicht noch einen Koffer hierher. Dass sich darin nicht gerade ein Wasserkocher oder Kochplatten befinden, sollte jedem bewusst sein. Auf der anderen Seite sind auch solche Elektrokleingeräte nicht gerade günstig – wie fast alles zurzeit.

Allerdings denke ich, dass gerade in dieser Sache gut geholfen werden kann. Denn sowas wie einen Wasserkocher oder ein paar alte Herdplatten finden sich bestimmt noch häufig auf Kellern oder Dachböden. Zum Beispiel weil ein neueres, besseres Gerät angeschafft wurde, das alte aber noch daheim weilt, weil es ja vielleicht noch mal zu gebrauchen wäre. Und genau jetzt wäre es dann für einen guten Zweck zu gebrauchen. Also: Aktion „Entrümpeln“ starten.